Die Brieftasche.
Zeitschrift für Bildung und Unterhaltung.

Sonnabend — No. 24. — den 16. Juni 1832.

Frühlingssonne.

Frühlingssonne scheinet wieder!
In den grünen Feierhallen
Hört man grüßend Sang erschallen:
Froher Menschen frohe Lieder!
Singend, wiegend das Gefieder
Schwebt die Lerche, Nachtigallen
Schwärmen sanft, und Blüthen fallen
Auf die holden Sänger nieder!

Mir schwand längst des Frühlings-Sonne
Und mit ihr all' jene Wonne,
Die ein kurzer Lenz mir gab!
Stumm sind meiner Freude Klänge,
Und ob ich auch klagend sänge:
Keine Blüthe fällt herab.

M.

Bruchstücke aus den Memoiren der Madame de Motteville.
(Fortsetzung.)

Der König, aus Schottland zurückkehrend, hielt eine Art von triumphirendem Einzug in London, denn er wurde von dem Volk mit dem feilen: Es lebe der König! begrüßt. Die Königin mit ihren Kindern nahm Theil an diesem kurzen Triumphe, der Prinz ritt neben seinem Vater, der durch den Volksjubel getäuscht, beschloß, durch einen kühnen Schritt drei oder vier Häupter der Aufrührer in seine Gewalt zu bringen. Mitten im Parlamente sollte das geschehen, ein tiefes Geheimniß wurde beobachtet und der Tag zu dieser wichtigen Unternehmung anberaumt. Er erschien. Der König trennte sich männlich entschlossen von der Königin, die in ihrem Zimmer betend zurück blieb. Auf seinem Wege wurde er durch eine Menge Supplikanten aufgehalten, die ihm Bittschriften überreichten. Da es nicht scheinen sollte, als ob er große Eile habe, so hörte er sie alle gelassen an und sprach mit einem jeden. Bei der letzten Umarmung hatte er zu seiner Gemahlin gesagt: er hoffe in einer Stunde mit größerer Macht bekleidet, sie wieder zu sehen. Wie oft sah sie während dieser Stunde nach der Uhr! wie oft lauschte sie auf jeden Tritt der Kommenden! Als endlich die wichtige Stunde abgelaufen war, und sie die Sache nunmehr entschieden glaubte, sagte sie zu der Gräfin Carlisle, die eben herein trat: „Freuen Sie sich mit mir, denn eben in dieser Stunde wird der König Herr in seinen Staaten; die und die Personen sind ohne Zweifel arretirt." — Die Gräfin stutzte. Sie hatte einen Verwandten oder vertrauten Freund unter den Bedrohten. Sie faßte sich, zeigte keine Bestürzung, ging unter einem Vorwande hinaus, schrieb ein Billet und sandte es schnell ab. Es kam an, als der König eben erst in's Parlament trat, welches sogleich sich murrend erhob, und auseinander ging. Hätte die Königin noch zehn Minuten geschwiegen, wer mag berechnen, welche Folgen das für ganz Europa gehabt haben würde? Sie selbst bekannte den begangenen Fehler, verheimlichte ihn auch nicht vor ihrem Gemahl, und es ist ein schöner Zug von ihm, der ihn wenigstens als liebenden Gatten darstellt, daß er es sie nicht entgelten ließ; nur durch ihre Reue, nicht durch seine Vorwürfe hat sie gelitten.

Aber eben diese, unter Fürsten leider oft unzeitige Liebe brachte ihm ein zweitesmal Unheil. Viele tausend Aufrührer, mit Stöcken bewaffnet, an deren Spitze auf Zetteln das Wort Freiheit zu lesen war, zwangen die königliche Familie, London zu verlassen. Die Königin ging nach Holland, unter dem Vorwand, ihre, dem Prinzen von Oranien vermählte Tochter dahin zu begleiten; eigentlich um ihren Gemahl, der sie bis Dovre begleitete, Gelegenheit zu verschaffen, sich Hull zu nähern, einem für ihn sehr

wichtigen, festen Platz und Hafen, wo er den vom Parlament eingesetzten Gouverneur überraschen wollte. Statt dessen verlor er seine Zeit damit, eine Meile weit an der Küste hin zu reiten, um das Schiff der Königin so lange als möglich zu sehen. Zwar schickte er den Herzog von York nach Hull voraus, der auch willig aufgenommen wurde; ehe er selber aber nachkam, war bereits ein Warnbrief eingetroffen; man verschloß ihm die Thore und ließ den Herzog von York nicht mehr hinaus.

In Holland wurde die Königin sehr wohl empfangen, es fiel ihr aber sehr auf, daß die Herren Bürgermeister sich zu ihr setzten und mit ihr sprachen, als ob sie ihres gleichen wäre. Sie traten auch wol mit den Hüten auf den Köpfen herein, sahen sie eine Weile an, und gingen wieder fort ohne sie zu grüßen. Sie mußte hier ihren Schmuck verpfänden, um Geld für den bedrängten Gemahl zu schaffen. Mit eilf Schiffen voller Waffen und Kriegsbedürfnisse ging sie wieder in See, und wurde von einem neuntägigen, schrecklichen Sturm überfallen, während dessen sowol sie als ihre Frauen in kleinen Booten angebunden waren und einigen Kapuzinern, in Gegenwart Aller, ihre verborgensten Sünden laut beichteten. Endlich wurde sie wieder in einen kleinen holländischen Hafen verschlagen, wo man, da sie an's Land stieg, kaum sich ihr nähern konnte, so übel rochen ihre Kleider, denn während der schrecklichen neun Tage und bei dem fürchterlichen Schwanken des Schiffes war sie mit allen möglichen Unreinigkeiten überschüttet worden. Sie und ihre Frauen konnten sich kaum auf den Füßen halten, und der Kapuziner, der am Lande ihr die erste Messe lesen sollte, mußte von zwei Menschen unter den Armen gehalten werden. Zwei Schiffe hatte sie verloren. Dennoch ging sie, nach 14 Tagen, muthig mit den noch übrigen neun Schiffen wieder in See, und kam diesmal glücklich in einem kleinen englischen Dorfe an's Land, wo sie einige Tage auf königliche Truppen zu ihrer Begleitung wartete. Aber die Armee des Parlaments war ihr lauernd gefolgt. Plötzlich wurde sie in der Nacht durch Kanonenschüsse geweckt, die ihre niedrige Wohnung durchbohrten. Kaum gewann sie Zeit, einen Schlafrock überzuwerfen, und sich in eine Höhle außerhalb des Dorfes zu retten. Doch ehe sie noch dahin gelangte, erinnerte sie sich, daß sie eine häßliche, aber geliebte Hündin, Namens Mitte, in ihrem Bette zurückgelassen, und trotz aller Warnungen kehrte sie wieder um und holte ihre häßliche Mitte.

Es gelang ihr endlich, eine Menge Leute um sich zu sammeln, die sie mit den mitgebrachten Waffen ausrüstete, mit ihnen lebte, wie etwa Alexander mit seinen Soldaten gelebt haben mag, (meint Frau von Motteville) und an ihrer Spitze, stets zu Pferde, ihrem Gemahl entgegen zog. Im heißen Sonnenschein auf bloßer Erde aß sie mit den Soldaten ohne alle Umstände, behandelte sie als Brüder, und wurde natürlich sehr von ihnen geliebt. Indessen verrichtete sie doch keine Heldenthaten, allein der König empfing sie mit großer Freude, Liebe und Bewunderung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ordner.

In den vereinigten Staaten giebt es eine ganz besondere Art von Beamten, über welche sich der Naturforscher Audubon folgendermaßen ausspricht: „Die Einöden von Amerika werden von dem Auswurfe der Menschen bevölkert; man findet in jenen unbegrenzten Auen deutsche Mörder, Pariser und Londoner Spitzbuben, italienische Abentheurer und schottische Bettler, die alle genöthigt sind, von ihrer Hände Arbeit zu leben; ihre Laster, welche keine Nahrung mehr finden, sterben ab, und ihre Sitten bessern sich. Kehren sie zu ihren lasterhaften Neigungen zurück, so treibt man sie in noch fernere Einöden. Dieses Amt haben die Ordner (regulators), und sie verfahren auf folgende Weise: Wenn ein Glied der neuen Kolonie die Gesetze übertreten, gestohlen oder gemordet, Zucht und Sitte verletzt hat, so wählen die Angesehensten des Ortes aus ihrer Mitte Einige, welche den Schuldigen zu verhören und zu bestrafen haben. Dies sind die Ordner. Ein erstes Vergehen wird mit Verbannung bestraft, und der Schuldige muß in einer festgesetzten Zeit den Ort, wo er das Verbrechen beging, verlassen; wagt er dahin zurückzukehren, und neue Verbrechen zu begehen, so ist es sein Unglück. Die Ordner erklären ihn dann für vogelfrei, man verbrennt sein Haus, der Verbrecher wird an einen Baum gebunden, und unbarmherzig gepeitscht; hat er mit Vorbedacht gemordet, so wird er erschossen, und sein vom Rumpfe getrennter Kopf auf einen Pfahl gesteckt. Ich habe mehreren solchen, obschon weniger blutigen Exekutionen beigewohnt. Es war ein sonderbarer Anblick, 12 bis 15 Ordner zu Pferde, die Büchse auf dem Rücken, im Kreise halten, und in der Mitte den halbnackten Verbrecher mehr oder weniger hart peitschen zu sehen. Ein junger Mensch hatte weder gestohlen noch gemordet, in der Gegend aber die Gewohnheit der Ausschweifungen, die er von Europa mitgebracht, zu verbreiten gesucht. Er empfing den Tod nicht; die Strafe aber, welche ihm die Ordner, die zugleich Gesetzgeber, Richter, Gefängnißwärter, Gensd'armen und Henker sind, auflegten, ist zu merkwürdig, als daß ich sie verschweigen könnte. Er mußte nemlich mit nackten Beinen durch ein Distelfeld laufen, und diese Promenade verursachte ihm gerade keinen eigentlichen Schaden, aber Schmerz genug, und machte ihn so matt, daß er sich mehrere Tage lang nicht rühren konnte.

Englische Gerechtigkeitspflege.

Einem angesehenen Manne wurde auf der Straße sein Schnupftuch gestohlen. Er ergreift den Thäter, und hält ihn als der Stärkere fest, nicht ohne einige derbe Behandlung. Hierauf übergiebt er ihn der Polizei. Die Sache war klar vor vielen Zeugen, und der Delinquent würde, wenn bei den Assisen die Klage angebracht worden wäre, entweder gehangen, oder auf viele Jahre nach Botany-Bay deportirt worden seyn. Seine Frau suchte indeß den Gentleman auf, und flehte auf ihren Knieen um Gnade; der Dieb selbst, ein nicht ungebildeter Mensch, schrieb die beweglichsten Briefe, und wer wird sich darüber wundern, daß er endlich Erhörung fand, an dem bestimmten Tage der Kläger ausblieb, und folglich der Schuldige nach englischen Gesetzen freigesprochen wurde? Vierzehn Tage darauf wurde der Gentleman von demselben Manne, der ihm sein Schnupftuch gestohlen, wegen gewaltsamen Angriffs auf offener Straße, verklagt, und dieser durch Zeugen bewiesen. Allerdings erwiederte der Beklagte, daß dies nur Statt gefunden, weil ihm der Kläger sein Sacktuch gestohlen habe. Da der Delinquent aber hierüber bereits freigesprochen war, und Niemand derselben Sache wegen zweimal vor Gericht gezogen werden kann, so ward auf des Beklagten Einwand gar keine Rücksicht genommen. Kurz — mit Schmerzengeld und Kosten — mußte der zu großmüthige Bestohlene dem Diebe und den Gerichten dafür noch hundert Pfund Sterling bezahlen.

Blut als Düngungsmittel.

Derosne in Paris bereitet ein getrocknetes Blut in Pulverform, daß man in den Kolonien zum Düngen des Zuckerrohrs anwendet. Hundert Kilogramme, die in Paris 25 Frcs kosten, kommen dort 40 Frcs. Es wird in Kesseln eingedunstet und dann gestoßen. Hundert Kilogramme desselben düngen so viel, als 300 Kilogramme Knochen oder 7200 Kilogramme Pferdemist. Man kann das Blut auch auf Erde gießen und damit trocknen. In Paris sollen jährlich 300,000 Kilogramme Blut getrocknet werden. — Payen schlägt vor, aus dem Fleisch gefallener Thiere ein ähnliches Pulver zu machen, das noch besser düngt.

Das Einkommen der englischen Bischöfe.

Der Herald enthält folgende Uebersicht von dem Einkommen der englischen Bischöfe: Erzbischöfe: von Canterbury 27,000 Pfd.; von York 11,000. Bischöfe: von Durham 18,000; von London 14,000; von Winchester 14,000; von Ely 14,000; von Worchester 7000; von St. Asaph 6000; von Bath und Wells 5200; von Banger 5000; von Lincoln 4200; von Hereford 4000; von St. David 4000; von Lichtfield 3800; von Salisbury 3500; von Carlisle 3500; von Chichester 3000; von Norwich 2700; von Chester 2500; von Exeter 2300; von Oxford 2000; von Peterborough 2000; von Gloucester 1800; von Bristol 1650; von Rochester 1000; von Landlaff 850. Im Ganzen beziehen also die 26 Geistlichen jährlich 164,000 Pfd. Sterl. (1,148,000 Thlr.)

Englische Sonderbarkeit.

Als der Marquis Hastings, Gouverneur von Malta, starb, verordnete er kurz vor seinem Ableben, sogleich nach seinem Tode ihm die rechte Hand abzuhauen, um sie seiner Frau als Andenken eingepökelt zu übersenden.

Ein anderer Engländer schnitt seiner gestorbenen Mutter aus wahrer Zärtlichkeit, und mit ihrer vorher eingeholten Erlaubniß den Kopf ab, um den Schädel sein ganzes Leben lang küssen zu können.

Es giebt ein Schloß in England, wo seit einem halben Jahrhundert ein Leichnam, gut angezogen, am Fenster steht und sich ohne Störung noch immer sein einstiges Eigenthum besieht. Wie sehr muß dieser Mann die Häuslichkeit geliebt haben!

Das Fragezeichen.

In einem Londoner Kaffeehause saßen an einem Nachmittage 1721 drei Gelehrte beisammen, die sehr lebhaft über eine schwierige Stelle in einem lateinischen Dichter sprachen und stritten, so daß endlich ein junger Fähndrich, der unter den Soldaten die classischen Studien wahrscheinlich nicht vernachlässigt hatte, bescheiden hinzutrat und erröthend zu den Gelehrten sagte: „es scheint mir, dieser Vers ließe sich ganz leicht erklären, wenn statt des dastehenden Punktes ein Fragezeichen gesetzt würde.“ Der junge Fähndrich hatte Recht; die drei Gelehrten sahen einander an und bissen sich in die Lippen, am meisten schien die Belehrung des jungen Kriegsmannes den Einen zu verdrießen, der das Buch in der Hand hielt und den Vers für unschätzbar erklärt hatte. Es war ein kleiner Mann, mit lebhaften Augen, spöttischer Miene und unglücklicher Weise durch jene körperliche Mißbildung gezeichnet, welche den Spott und Geist um so nöthiger macht, da die damit Beladenen manche spitzige Reden von sich abzuweisen haben; kurz der Kleine war buckelig — und er schien die Belehrung des jungen Offiziers sich ganz allein anzunehmen

Er hatte Uebersetzungen von vielen Classikern geliefert, darunter sich besonders die des Homer auszeichnete — der Kleine war, mit einem Worte, Alexander Pope, der denn endlich äußerte: „Herr Gelehrter, wissen Sie denn überhaupt, was ein Fragezeichen ist?“ Obgleich durch die spöttische Frage sehr verletzt, ließ sich der Fähndrich doch nicht außer Fassung bringen und antwortete sogleich, indem er mit der Hand ein Zeichen des Höckers auf Pope's Rücken machte — „ein Fragezeichen? — das ist ein kleines, krummes Ding, welches fragt“ — worauf er sich entfernte.

Tageskronik der Residenz.

Se. Maj. der König soll mit der Brigadeaufstellung bei dem eben beendigten Frühlingsmanöver nicht sehr zufrieden gewesen sein, und sich darüber auch gegen die Generalität geäußert haben. Nach dem Ausspruch vieler Offiziere ist das Manöver nicht so umfangreich ausgefallen, als es im Plane lag; Einige geben dafür den unwahrscheinlichen Grund an, daß der König in Anwesenheit so vieler fremden Offiziere die neue preußische Strategie und Taktik nicht vollständig zur Schau stellen wollte; annehmbarer aber ist die Meinung, daß die größern Uebungen zu dem Herbstmanöver aufbewahrt wurden, welches diesmal sehr glänzend werden und sich bis gegen Magdeburg hinziehen soll. Die schon lange beabsichtigte Errichtung einer Landwehr-Artillerie muß nun, nach einem Befehl vom 21. Mai beschleunigt werden. — Die Reparatur der Façaden des Zeughauses scheint ausgesetzt zu bleiben, von denen zwei vollendet sind, während die nach dem Museumsplatze schauende noch in ihrer vollen Schwärze steht. Die 4 Façaden sollen jede 20,000 Thaler zu repariren kosten. Der neue Polizeipräsident Gerlach hat seine Funktion damit angetreten, daß er den Stadtverordneten, die ihn durch eine Deputation beglückwünscht hatten, seinen Besuch abstattete, und den Wunsch aussprach, daß diese Herren, in Kommunal- und Polizei-Angelegenheiten, anstatt des bisherigen langwierigen schriftlichen Verfahrens, mündlich mit ihm conferiren möchten. — Das, schon in einem früheren Schreiben als grundlos bezeichnete Gerücht, daß Professor Jarke die Redaktion der Staatszeitung erhalten würde, ist in sein Nichts zerfallen. Ein anderes Gerücht, daß einem als gewandter Publizist bekannten Diplomaten in dieser Beziehung Anträge gemacht worden seien, scheint mehr Glauben zu verdienen. Doch weiß man noch nicht, ob dieselben angenommen oder abgelehnt wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes.

Reform. Als der Vicegouverneur der chinesischen Provinz Krang-si den Kaiser benachrichtigt hatte, er habe mehr als gesetzmäßige Strenge anwenden müssen, um die südlichen Grenzvölker zu bestrafen, hat der Kaiser die Bemerkung gemacht: „Bei der Regierung kommt es auf Klugheit und Umsicht an. Was nutzt es, immer an alten Einrichtungen zu kleben?“

Es gab in China und Japan mehrere Jahrhunderte vorher Zeitungen, ehe man sie in Europa kannte; denn es scheint, daß die Chinesen uns in allen nützlichen Künsten vorangegangen sind. Die erste europäische Zeitung erschien im Anfange des 17ten Jahrhunderts in Venedig und man nannte sie Gazetta, weil man für das Lesen derselben una Gazetta (eine kleine Geldmünze) gab. Der berühmte Arzt Benaudof war der Erfinder und erste Herausgeber der Gazette de France, die im April 1631, unter Ludwig XIII. zum erstenmale erschien.

Der englische Gesandte, Lord Strangford, war vielleicht der erste von allen christlichen Gesandten, der mehrere Privatunterredungen mit dem Großherrn hatte, wobei jedoch stets eine sonderbare Etikette beobachtet wurde. Der Sultan empfing ihn nämlich im Garten des Serails in der Kleidung eines Offiziers seiner Leibwache, wobei er vom Sultan immer im Karakter seiner Rolle mit der größten Ehrfurcht in der dritten Person sprach, und Lord Strangford es nicht blicken lassen durfte, daß er ihn kenne. Der Lord versicherte, daß der türkische Kaiser Rußland besser und genauer kenne, als gar viele europäische Politiker.

Die französische Sprache ist gewissermaßen eine Weltsprache, wenigstens wird sie an allen Höfen gesprochen so wie sich ihrer sämmtliche Kabinette bedienen. Jetzt ist ein Versuch gemacht worden, eine andere Sprache einzuführen. Die russische Ratification in der belgischen Angelegenheit ist in russischer Sprache abgefaßt. Das hat das Verstehen an vielen Orten erschwert.

Homonyme.

Wo das Wort herrscht verschieden,
Stört es oftmals den Frieden?
Blutige Kriege schuf's da und dort,
Und ist doch selbst ein gar friedlicher Ort.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Lumpen.